

Hoffmann, Ludger; Kameyama, Shinichi; Riedel, Monika; Şahiner, Pembe; Wulff, Nadja (Hrsg.): **Deutsch als Zweitsprache. Ein Handbuch für die Lehrerbildung.** Berlin: Erich Schmidt, 2017. – ISBN 978-3-503-17194-1. 542 Seiten, € 29,95.

Besprochen von **Beatrix Hinrichs**: Bielefeld

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2019-0040>

Der erste Eindruck zu diesem Buch: Es ist sehr dick (542 Seiten). Der Text auf dem Buchrücken kündigt ein „aktuelles und umfassendes Handbuch zu Deutsch als Zweitsprache“ an. Ein Handbuch zieht man von Zeit zu Zeit zu Rate, um dort Informationen zu Fragen eines Themenfeldes zu finden, das einen gerade beschäftigt. In der Regel werden dann praktische Hinweise erwartet, die bei der Herangehensweise an eine bestimmte Problematik hilfreich sein können. Der Titel besagt, dass das vorliegende Handbuch diesen Zweck in Bezug auf die Lehrerbildung erfüllen soll. Dem kurzen Vorwort kann entnommen werden, dass die Beiträge auf Mehrsprachigkeitsdidaktik als Bestandteil der Lehrerbildung abzielen. Nach dieser knappen Einführung geht es sofort los. Zunächst werden die Themen Sprachbeschreibung, Mehrsprachigkeit und Migrationssprachen behandelt. Am Beispiel der deutschen Sprache wird gezeigt, wie Sprachen linguistisch beschrieben werden können. Sodann wird übergeleitet zum Thema Mehrsprachigkeit, um dann über die Strukturen einiger Migrationssprachen zu informieren. Unter der Überschrift „Spracherwerb und Sprachentwicklung“ wird mehrsprachige Sprachentwicklung als solche sowie unter dem Einfluss der Schule dargestellt. Da die Grundhaltung der Autoren darin besteht, Mehrsprachigkeit als Potenzial zu betrachten, schließt sich ein Teil an, in welchem mögliche Zugänge zu sprachlichen Fähigkeiten über das Arbeiten mit Sprachbiografien, aber auch diagnostische Verfahren behandelt werden. Der umfangreichste Teil des Buches befasst sich dann mit sprachlichem und fachlichem Lernen. Es gibt Ausführungen zu einigen Fächern wie Mathematik oder Kunst und zu fächerübergreifenden Themen wie Lehrmittelanalyse, Schrifterwerb und Grammatikunterricht. Abschließend werden Möglichkeiten institutioneller Elternbeteiligung erörtert und zusammenfassend Perspektiven für eine mehrsprachige, sprachensible Schule aufgezeigt. Abgerundet wird das Buch mit weiterführenden Literaturempfehlungen.

Die Autorinnen und Autoren halten konsequent die Perspektive auf eine Erziehung zur Mehrsprachigkeit ein; das unterscheidet dieses Buch von DaZ-didaktischen Büchern, die den Fokus auf die Förderung der deutschen Sprache, notfalls unter Verlust oder Vernachlässigung der Erstsprache, legen. Die Beiträge sind zum Teil voraussetzungsreich. Gleich der erste Beitrag („Einführung und

Grundbegriffe. Eine Sprache beschreiben, Beispiel: Deutsch“, 15ff.) wendet sich ganz sicher nicht an Laien, also beispielsweise an Lehramtsstudierende, die kein Sprachenfach, sondern etwa Mathe oder Sport studieren. Um folgende Ausführungen zu verstehen, ist eine gewisse linguistische Vorbildung nötig:

Prozeduren des Zeigfelds: Mittel des Zeigfelds sind Zeigwörter (Deixis, Plural: Deixeis) wie *ich/du, hier/da/dort, jetzt, so*. Sprachliches Zeigen nutzt primär die als geteilt erkannte Struktur des Wahrnehmungsraumes zur Orientierung von Rezipienten, die dazu die Perspektive des Produzenten, seinen Standort („Origo“ (Bühler)) einnehmen und synchronisierend nachvollziehen müssen. (16).

Wer sich darauf einlassen kann, erhält detaillierte Informationen über Äußerungen/Sätze, Phonologie und Phonetik, Nominalgruppen und Verbvalenz, Lautsystem, Schriftsystem und Grammatik (Satzklammer, Kongruenz, Kasus, Artikel usw.). Das *Handbuch* zeigt hier seinen Charakter als Nachschlagewerk für Lehrende in der Lehrerausbildung, die im Bereich Deutsch als Zweitsprache/Mehrsprachigkeitsdidaktik unterrichten. Die didaktische Aufbereitung dieses Wissens liegt dann in der Verantwortung dieser Lehrenden.

Das gilt jedoch nicht für alle Beiträge. Beispielsweise ist der Beitrag „Mehrsprachigkeit und institutionelle Elternbeteiligung in Bildungseinrichtungen“ (493–505) deutlich niedrigschwelliger und kann durchaus so als Lesetext an Studierende aller Lehrämter ausgegeben werden. Es werden in diesem Beitrag sehr konkrete Vorschläge für die Stärkung von Mehrsprachigkeit in Schulen gemacht, die quasi sofort umsetzbar sind, wie z.B. die Aneignung eines Basisvokabulars in Migrantensprachen, um Eltern zu „Kooperationspartnern“ (496) zu machen. Dieses wird auch gleich mit angeboten: Wörter zur Begrüßung und Verabschiedung, Wörter, die sich auf die Potenziale, Ressourcen und Schwächen der Schüler beziehen, Wörter, um die Leistungen der Schüler zu erklären, Wörter für Elternabende, z.B. für „Schulausflug“. Die gewählte Sprache in dem Beitrag ist Türkisch (497).

Damit ist die Spannbreite beschrieben, in der sich die Beiträge bewegen. Einige benötigen den vorgebildeten Leser als Adressaten, andere richten sich an eine breite Leserschaft. Die Beiträge sind ohne Übergänge aneinandergereiht. Dies ist wohl wieder dem Vorhaben geschuldet, ein Nachschlagewerk zu erstellen.

Fazit: Das *Handbuch* bietet als Nachschlagewerk einen reichen Fundus für den Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik. Die konsequent durchgehaltene Perspektive auf eine Stärkung der Mehrsprachigkeit – im Vergleich zu einer einseitigen Didaktik des Deutschen als Zweitsprache ohne Berücksichtigung oder gar Förderung der Erstsprachen – hebt dieses Handbuch von anderen Kompendien zur DaZ-Didaktik ab. Die Beiträge erfordern unterschiedliche Vorkenntnisse und

behandeln unterschiedliche Bereiche (siehe oben, Überblick über das Inhaltsverzeichnis). Lehrende in der Lehrerausbildung können die Beiträge entweder zur eigenen Information (Nachschlagewerk) benutzen oder Texte auch an Studierende ausgeben. Der Umfang des Buches und die Unterschiedlichkeit der Themen zeigen an, dass es nicht dazu gedacht war, es von Anfang bis Ende durchlesen, sondern Angebote für die verschiedenen Bedarfe zu machen.